

„Wilhelm Busch lässt schön grüßen“

Auf dem **Gut Zehnthof** erlebten Gäste einen Abend, an dem der zeitlebens etwas verschrobene Reimkünstler und Zeichner seine **Freude** gehabt hätte.

Margret Cox-Papenhoff bewirtete die Besucher, **Christel Lueb-Pietron** schlüpfte in die Rolle von Buschs Schwester Fanny Nöldeke.

VON RUTH ORTLINGHAUS

HEILIGENHAUS „Einszweidrei im Sauschritt läuft die Zeit wir laufen mit“ zählt zu den bekanntesten Lebensweisheiten von Wilhelm Busch. Und damit identifizierten sich bedauernd die Gäste nach einer vierstündigen literarisch-kulinarischen Soiree im Gut Zehnthof. Alles drehte sich um Wilhelm Busch.

Dieser zum Klassiker gewordene Humorist aus dem 19. Jahrhundert wurde im alten Backhaus mit seinen steinernen Wänden, den knisternden Flammen im Ofen und dem Duft köstlicher Speisen zur lebendigen Realität. Zu verdanken in erster Linie seiner zwei Jahre jüngeren Schwester Fanny alias Christel Lueb-Pietron. Mit weißer Spitzenhaube, gestärkter Puffärmelbluse, gestreifter Schürze und kleinem Kofferchen empfing sie jeden Gast knicksend persönlich, verschmitzt lächelnd: „Ich bin Fanny – Wilhelm lässt schön grüßen.“ Gekonnt, in fein geschliffenem Sprachduktus, stets passender Gestik und Mimik, mal zart und leise lyrisch, mal donnernd grollend schlüpfte Fanny in die Rolle einer liebenden Schwester.

Einblicke in Leben und Werk

Da wurde die studierte Germanistin zu einer begabten Komödiantin, die es glänzend verstand, Werk und Vita eines der einflussreichsten humoristischen Zeichner und Dichter Deutschlands zu charakterisieren. Dem Thema des Abends gemäß „Essen mit Wilhelm Busch“ drehte sich in erster Linie in den Rezitationen von Lebensweisheiten, Bildergeschichten und Briefen alles um Busch-Zitat „Essen und Trinken hält Leib und Seele zu-



Christel Lueb-Pietron in der Rolle von Wilhelm Buschs Nichte Fanny Nöldeke. Sie ließ die Gäste in die Lebenswelt des Humoristen eintauchen.

RP-FOTO: ACHIM BLAZY

sammen“ Der lukullische Teil lag in den Händen der Dame des Hauses, der als exzellent bekannten Köchin

Margret Cox-Papenhoff. Wieder einmal erbrachte sie für die Vielzahl der Gäste eine Meisterleistung. Sie

hielt sich aber akribisch an die Aussagen des Künstlers. Schon die aparte Tischdekoration mit echten

Leinendecken und Blumenkörbchen bezog sich auf einen Brief von Busch. Das Menu war mit den Zutaten bereits im 19. Jahrhundert bekannt, nicht aber mit dem köstlichen Pfiff. Dem Gänseschmalz auf Steinofenbrot folgten eine Möhren-Ingwer Suppe, Feldsalat mit Kartoffelsauce, Hähnchenbrust aus Weißkraut inklusive Kürbis mit Kartoffelpüree, Creme von Holunderbeeren auf Sektparfait und Kaffee mit Gebäck. „Das ist das, was die Witwe Bolte kochen wollte“, betonte Fanny und erzählte von den eigenen kargen Tischsitten, entführte die Gäste in die „Gute Stube“ der Familie Busch im niedersächsischen Wiedensahl, dem Geburtsort von sich, Wilhelm und fünf anderen Geschwistern. Zwischen den einzelnen Essensgängen und den Getränken (Rotwein ist für alte Knaben – nicht nur – eine von den besten Gaben), wechselten autobiografische Anekdoten mit Texten und Geschichten wie aus „Max und Moritz, Plisch und Plum und anderen in einer witzigen, ironischen, bissigen und tiefgründigen Mischung. Eine köstlich kunstvolle Soiree, die nach Mehr verlangt.

Historisches Ambiente

HEILIGENHAUS (ror) Das Gut Zehnthof liegt in Meiersberg, einem Höhenzug Richtung Homberg der erst seit der kommunalen Gebietsreform seit 1975 zu Heiligenhaus gehört. Von der Hofermühle kommend, benutzt man ein Stück des schmalen historischen Hilinciweges, eine Verkehrsanbindung die einst zum Hellweg führte, aber heute nur noch eine landschaftliche Idylle ist.

Ackerbau und Viehzucht gibt es auf dem Gut seit etlichen Jahren nicht mehr. Das langgestreckte Wohnhaus wurde 2005 100 Jahre alt. Mit seinem großzügigen Vorplatz, Nebengebäuden und den Stallungen für 30 Pferde gehört es zu den urchigsten Veranstaltungsorten in Heiligenhaus, vorwiegend die Scheune und das alte Backhaus. Die ältesten Gemäuer sind mehrere hundert

Jahre alt. Der Name Zehnthof besagt, dass er in früheren Zeiten, vor der Säkularisation 1803 vom Kloster Werden (nachweislich), einer umfangreichen Grundherrschaft, zinsabhängig war. Aus einer 1715 herausgegebenen Topographie ist zu erfahren, dass alle drei auf dem Areal befindlichen Höfe, auch die Vorgänger des jetzigen Wohnhauses, Steinbecker Höfe hießen.

INFO

Mehr Termine

Bereits zum sechsten Mal war „Essen mit Wilhelm Busch“ ausverkauft. Die nächste Vorstellung gibt es am **26. Oktober**, 19 Uhr.

Am **3. November** stimmen um 19 Uhr Erzählungen abendländischer Dichter auf den Winter ein. Und am 7. Dezember ab 20 Uhr wird es weihnachtlich.

Anmeldungen sind erforderlich unter ☎ 02102 963 555.